

POLITISCHE SOZIOLOGIE

Uwe Backes, Eckhard Jesse: Vergleichende Extremismusforschung. Baden-Baden: Nomos 2005 (Extremismus & Demokratie, Bd. 11), 413 S., € 39,-.

Andreas Klump

Die Erforschung extremistischer, der freiheitlichen Demokratie zuwiderlaufender Phänomene ist eines der lohnenswertesten Gebiete auf dem breiten Feld der politischen Soziologie. Leider steht der Bedeutung dieser Phänomene eine eher unetliche und qualitativ eingeschränkte wissenschaftliche Beschäftigung auffallend gegenüber. Eine dankenswerte Ausnahme bildet seit vielen Jahren die Arbeit der beiden Politikwissenschaftler Uwe Backes und Eckhard Jesse, die sich der systematischen Erforschung und Analyse des politischen Extremismus in seiner Gesamtheit verschrieben haben. Dies wird durch die jetzt vorgelegte Gesamtschau eindrucksvoll dokumentiert. Das anschaulich gegliederte Buch besteht aus zwanzig (mehrheitlich bekannten) Aufsätzen der Autoren von durchweg hoher Qualität, die sich mit unterschiedlichen demokratietheoretischen Problemen der Einordnung und Einschätzung des politischen Extremismus, seiner Anhänger, seiner Gegner und auch der wissenschaftlichen Counterparts von Backes und Jesse auseinandersetzen. Besonders hervorzuheben sind zwei Aufsätze, die bislang noch nicht publiziert wurden: zum einen die aufschlussreiche Betrachtung über Fukuyamas Prognose vom „Ende der Geschichte“ (von Uwe Backes), zum anderen die vieldeutige Analyse über die Verfassungsschutzberichte des Bundes und der Länder (von Eckhard Jesse).

Die Stärke des Werkes ist (paradoxiertweise) zugleich eine Schwäche: Es handelt sich – bis auf die letztgenannten Beiträge – um eine Wiedergabe bereits publizierter Aufsätze, deren wissenschaftlicher Neuigkeitswert somit letztlich als gering zu bewerten ist. Die Zusammenfassung dieser Beiträge ist gleichwohl als handliches Compendium und als guter Überblick zur Arbeit der – nicht unumstrittenen – Extremismusforscher zweckmäßig und unterstreicht einmal mehr das zweifelsfreie Format der vergleichenden Extremismusforschung.

Fazit: Für den universitären „Einsteiger“, die politische Bildung oder die politisch-journalistische Publizistik eignet sich das Buch ausgezeichnet, um Einsicht in die demokratietheoretisch normativ geprägte Extremismusforschung zu erhalten. Dieser Forschungsansatz zeichnet sich insbesondere durch sprachliche Klarheit aus und gewährt einen nüchternen und differenzierten Blick auf die häufig zu Emotionen reizende und politisch aufgeladene Sphäre des Extremismusproblems. Kritisch anzumerken an dieser Sichtweise wäre allenfalls die gelegentlich leider zu wenig einbezogene empirische Perspektive, durch die die zweifellos anspruchsvolle und beachtliche theoretische Arbeit von Backes und Jesse – ganz im Sinne Poppers – einer systematischen Bewährungsprüfung unterzogen werden könnte. Auch ohne eine Hypothesenbildung in diesem Sinne hier durchführen zu können, sieht sich der Rezensent auf Grund des bestehenden Datenmaterials dennoch mindestens zu der Aussage genötigt, dass es wohl auf längere Sicht keinen besseren theoretischen Ansatz zur Extremusanalyse geben wird. Die bislang vorgelegten – häufig eher polemisch und unwissenschaftlich motivierten – Widerlegungsversuche können (wissenschaftstheoretisch) bei weitem nicht überzeugen.

POLITIKFELDER UND POLITIKIMPLEMENTATION

Sven B. Gareis, Paul Klein (Hg.): Handbuch Militär und Sozialwissenschaft. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2004, 538 S., € 49,90.

Wilhelm Knelangen

Das Verhältnis zwischen Militär und Sozialwissenschaften wird man – jedenfalls in Deutschland – als verbesserungswürdig bezeichnen können. Während die Sozialwissenschaft das Militär nicht selten als eine Trutzburg überkommener Machtstaatlichkeit betrachtet, beklagt die militärische Seite zuweilen eine zwanghafte Theoretisierung von Alltagsweisen oder die berufsbedingt kritische Attitüde